

Heike Fleßner

Vom 25 – 26. Oktober 2007 veranstaltete das Zentrum für Transdisziplinäre Geschlechterstudien an der HUB unter dem Titel „Impuls - Innovation - Intervention - Gender Studies im Visier“ eine Tagung zum 10jährigen Bestehen der Gender Studies-Studiengänge. In Verbindung damit stand am 27.10. die 5. Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum“.

Die Kombination beider Tagungen erwies sich als sehr produktiv: Auf der einen Seite wurde die Gelegenheit geboten, anknüpfend an das Jubiläum der Gender-Studiengänge der Humboldt Universität Entwicklung und Perspektiven dieses Studienangebotes und der zugrunde liegenden interdisziplinären Disziplin Genderforschung zu diskutieren. Auf der anderen Seite, besser vielleicht: In Ergänzung dazu wurden fach- und wissenschaftspolitische Fragen debattiert, mit denen die Gender-Zentren sich aktuell auseinandersetzen haben. Der folgende Bericht konzentriert sich auf diesen Teil des Tagungs-Doppels.

Der politisch wohl wichtigste, einstimmig gefasste Beschluss: Ausgehend von der 5. Arbeitstagung wird die Gründung einer „Fachgesellschaft Gender Studies“ (so die Arbeitsbezeichnung) betrieben. Die Teilnehmenden waren sich einig in dem Ziel, Frauen- und Geschlechterforschung auf diese Weise wissenschaftspolitisch sichtbarer und das Forschungsfeld präsenter zu machen. Zugleich könne, so die Überzeugung, die Bündelung von Diskursen, in denen Forschung und Lehre aufeinander bezogen werden, wirksamer organisiert werden. Die Gesellschaft soll übernational strukturiert und für alle Forscherinnen, die sich Frauen- und Genderforschung zuordnen, geöffnet sein. Antje Hornscheidt und Susanne Baer (HUB) erklärten sich bereit, Überlegungen zur Gründung einer Fachgesellschaft bis zur nächsten Tagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien“ weiterzuentwickeln und kollegiale Diskussionen zum Thema moderieren. Dazu gehört auch, das Verhältnis zwischen Fachgesellschaft und „Konferenz“ zu definieren. Für die „Konferenz“ wurde sodann – ebenfalls einstimmig – das Namenskürzel KEG beschlossen. Die nächste KEG-Tagung wird 2008 voraussichtlich in Freiburg stattfinden; geplant ist die Verbindung mit einer Tagung zum 10jährigen Bestehen des ZAG Freiburg. Erneut wurde ein zwischen den jährlichen KEG-Tagungen amtierendes Aktionskomitee gewählt. Dessen wichtigste Aufgabe ist es, kurzfristig notwendig werdende politische Interventionen zu initiieren. Mitglieder sind Gabi Jähnert (HUB), Heike Fleßner (Uni Oldenburg), Sigrid Schmitz (Uni Freiburg) als Vertreterin des Zentrum, welches die nächste Arbeitstagung ausrichtet, sowie eine Vertreterin der Schweizer Zentren, die noch nachzumelden ist.

In Arbeitsgruppen zu verschiedenen aktuellen fachpolitischen Themen wurden wichtige Impulse für die weitere Arbeit formuliert: So empfiehlt die *AG Evaluation*, für die vielerorts anstehenden Evaluationsverfahren keinen Katalog von Standardfragen zugrunde zu legen, sondern den Evaluationsbericht entlang einer Gliederungsstruktur zu formulieren, die der Spezifik des jeweiligen Gender-Zentrums gerecht wird. Michaela Kuhnhenne (Uni Oldenburg) erklärte sich bereit, in diesem Sinne einen Vorschlag für eine Handreichung zu Evaluationsverfahren erarbeiten und auf der Homepage der Zentren veröffentlichen.

Der in der *AG Umwandlung BAMA* begonnene Austausch von Erfahrungen mit dem Umstrukturierungsprozess soll auf der Homepage der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie fortgesetzt werden.

Von der *AG Informationskompetenz* wurde das Interesse an der Weiterentwicklung der gender-bezogenen Netzwerkstrukturen formuliert. Dazu soll auf der nächsten

KEG-Tagung ein Workshop angeboten werden. Karin Aleksander (HUB) thematisierte ferner den Problemkomplex „Ausbau und Nutzung von Gender Studies Bibliotheken“. Sie steht dazu für FachreferentInnen/ Fachzuständige von Bibliotheken als Beraterin.

Die diesjährige KEG-Tagung reflektierte nachdrücklich die Spannung zwischen einerseits gelingender Institutionalisierung von Gender Studies und Genderforschung, also einem Prozess akademischer Normalisierung, und andererseits der strukturellen Gefährdung des jungen interdisziplinären, an Gesellschaftskritik orientierten Wissenschaftsbereichs im Umfeld von Exzellenzinitiativen und Ökonomisierung der Akademie. In der AG ProfessorInnen wurde die Seite der Gefährdung in aller Schärfe sichtbar: An der Tagesordnung sind die Streichung bzw. Nicht-Wiederbesetzung von Genderprofessuren, nicht jedoch die personelle Verstärkung oder gar Ausweitung dieses Bereichs.

Von hier aus sei der Bogen zurück zur Gesamttagung geschlagen: Gabriele Griffin (York) skizzierte in ihrer key note ausgehend vom Begriff „melancholia“ einen nachdenklichen Befund des gegenwärtigen Entwicklungsstandes von Gender Studies/ Genderforschung zwischen Erschöpfung angesichts des nie endenden Kampfes um Anerkennung und Geschlechtergerechtigkeit und der Herausforderung zur Aktion – global wie lokal. Aktive radikale Politik als Mittel gegen die Melancholie – so ihr Plädoyer. Sie war es konsequenterweise auch, die in ihrem Vortrag den fachpolitischen Zusammenschluss der Gender Studies ins Spiel brachte. Mit Erfolg, wie weiter oben berichtet.

Für die nächste KEG-Tagung wurden folgende Arbeitsthemen und Diskussionschwerpunkte vorläufig notiert: - Forum für NachwuchswissenschaftlerInnen und Nachwuchsförderung (u.a. Promotionen; Graduiertenausbildung); - Intersektionalität und Gender; - (Aus-)Bildungsziele Gender Studies.

Weitere Materialien sowie Kurzprotokolle zu den einzelnen Arbeitsgruppen finden sich auf der KEG-Homepage unter:

http://www.genderkonferenz.eu/deutsch/arbeitsstagen/arbeitsstagen_2007.htm